

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Das Erste deutsche Reichswaisenhaus ind Lahr

urn:nbn:de:bsz:31-62031

aus, die in stehender Blut über den versengten Fluren und der zu Staub gebrannten Straße zittert.

Matt von dieser Blut und gequält vom Durst schritt die Frau dahin. Der Korb drückte unerträglich und vor den Augen flimmerte es ihr. Gerne hätte sie schon abgestellt, unter einem Baume Schutz und Rast gesucht und mit einem Schlucke sich erfrischt, hätte sie nicht der Gedanke davon abgehalten, daß sie allein den schweren Korb, in welchem sie die Aussteuer des Knaben trug, nicht mehr auf den Kopf brächte. Es war nach 11 Uhr und die ungünstigste Zeit; kein Mensch auf dem Felde, alles in den Dörfern.

Endlich aber, als auch das Büblein zu klagen anfing, setzte sie doch ab und sie rasteten und stärkten sich ein wenig. Nach einer Viertelstunde jedoch packte sie wieder ein, denn sie sah einen Mann des Weges kommen und sie dachte, diesen Schick zu benutzen.

„Wollt Ihr nicht so gut sein und mir den Korb da aufhelfen?“ sprach sie ihn an.

„Gern!“ sagte der Mann und griff zu. „Der ist freilich schwer!“ meinte er.

„Ja!“ sagte die Frau, „ich hab' auch meinem Kleinen alle seine Sachen drin. Er soll nach Ivesheim in die Anstalt.“

Der Mann, ein älterer Bauer, sah den Knaben jetzt erst betroffen und voll Mitgefühl an. „Armes Kind!“ dachte er. „Ob du dir es wohl ausdenken kannst, was dir fehlt?“

„Aber wie wär's, Frau,“ sagte er dann zu ihr, „wenn ich Euch den Korb bis zum Seckenheimer Kreuzweg tragen helfe? Ihr habt von dort ohnehin noch weit genug allein zu tragen, wenn kein Fuhrwerk kommt oder sonst wer, der mich ablöst.“

Erfreut nahm sie den Vorschlag an und sie zogen klauernd zusammen dahin. Das heißt, sie schwazte und er hörte meistens still zu. Er schien kein Freund vieler Worte zu sein; die Frau dagegen um so mehr.

Sie kramte aus, was ihr einfiel, von der Heimat, von sich, von der Familie, ihrem Mann, ihren Kindern, vor allem von ihrem Büblein da, und von dem vielen Kreuz, das es ihnen mache. Blind sein, sei etwas Schreckliches, arg für den, der es sei, und für die, die ihn hätten. Alles habe man schon versucht, um ihm zum Augenlicht zu verhelfen. Wie oft seien sie nur schon zum Professor in Heidelberg gegangen! Aber es habe alles nichts geholfen. Was Gott gewollt, könne der Mensch nicht ändern! Jetzt hätten sie sich auf Zureden von allen Seiten entschlossen, ihn nach Ivesheim in die Anstalt zu geben, damit er ein Handwerk und sonst was Ordentliches lerne, was ihm zum Fortkommen im Leben dienlich sein könne.

Gern hätten sie es nicht gethan und lange es nicht gewollt, trübschte sie einfüllig weiter. Denn erstens seien die Pfälzer als ein gar grobes Volk bekannt und zweitens meistens lutherisch, auch in der Anstalt. Man habe ihr zwar gesagt, daß niemandem die angestammte Religion genommen werde; aber ob man's glauben dürfe? Sie traue den Lutherischen nicht über den Weg und nähme nicht gerne was von ihnen, wenn's auch noch so gut scheine. Es sei viel hinten schwarz und vorne weiß, vorne badisch und hinten Preuß. Und der Teufel hab' einen gleich am Seil, daß man nicht scharf aufs Seelenheil, wie man im Bauhand sage. Was er dazu meine?

Der Mann aber meinte nichts, sondern schwieg nachdenklich, und wer ihm unter die Huttrempe gelugt hätte, der hätte ein tiefes Trauern über seinem Gesicht bemerken können.

Mittlerweile waren sie am Kreuzweg angelangt.

„Hier sind wir!“ sagte der Bauer, „ich muß nun rechts, Ihr geht geradeaus weiter!“

Sie stellten den Korb ab, und während die Frau den Ring auf dem Kopf zurechtlegte, wollte sie mit vielen Worten danken. Er aber schnitt es ihr ab.

„Dank ist keiner nötig! Was ich that, hätte jeder gethan, — Ihr wohl auch. Aber ein kleines Wörtlein möcht' ich mit Euch reden.“ Er sagte es mit so tiefem Ernst, daß sie betroffen aufschaute. „Daß Ihr die Pfälzer ein grobes Volk genannt habt, will ich Euch nicht weiter anrechnen. Denn ich hab' Euch ein kleines Beispiel vom Gegenteil gezeigt, oder nicht? — Laßt nur die Entschuldigung, sie käme zu spät und an das unrechte Ohr! — Anders ist es aber mit dem andern! Von den Lutherischen nehmt Ihr nichts an, habt Ihr gesagt! Habt Ihr mich vorher gefragt, als Ihr mich nötig hattet, was ich für einen Glauben hätte? Nun seht, ich bin auch lutherisch, und Ihr habt mich ruhig den Korb tragen helfen und nehmt auch an, daß ich ihn Euch auf den Kopf hebe, nicht? Wenn's Euch persönlich nützt, da verlest Ihr die Menschen nicht nach dem Glauben, und Christ, Jude und Heide ist Euch alles gleich. Sonst aber legt Ihr Euch auf das Ross des Hochmuths und der Unduldsamkeit. Doch nun sagt mir, warum haßt Ihr uns? Was meint Ihr wohl, an welchen Gott wir Ketzer glauben? An einen andern als an den, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr? Und an einen andern Heiland als an den, der am Kreuz für uns gestorben ist? — Nein, Frau, merkt's Euch, wir glauben an denselben Gott und denselben Erlöser, denn es giebt keinen andern. Nur wir Menschen machen ihn anders! — Lebt wohl, — komm, Kleiner, gieb mir die Hand, und — behüt' dich Gott!“

Damit half er ihr lächelnd den Korb auf den Kopf und schritt von dannen.

Verwirrt hatte sie es geschehen lassen und blutrot sah sie ihm nach.

Dann ging auch sie weiter, still, den stilleren Knaben an der Seite.

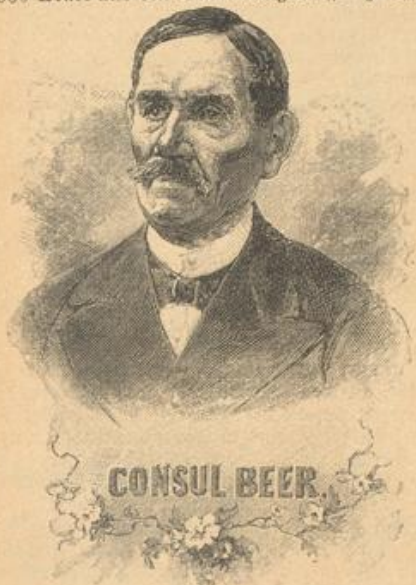
Das Erste deutsche Reichswaisenhaus in Tahr.

Wie der geneigte Leser aus dem nachfolgenden Rechenschaftsbericht ersieht, war das Jahr 1892 eines der segensreichsten, seitdem das Waisenhaus besteht.

Neben dem schönen Ergebnis der großen Lotterie sind wieder einige hochherzige Stiftungen zu verzeichnen, welche edelgedenkende Verstorbene dem Hause zugewendet haben: Frau Stabsarzt Dr. Leo Weller Witwe, gestorben am 8. November 1891 in Baden-Baden; Frau Ida Roth geb. Traub, gestorben am 15. Juli 1892 in Tahr; Frau Katharina Schäfer, geb. Roth, gestorben am 6. August 1891 in Jehenheim; und Christian Schneider, gestorben 1892 in Ottschwanden bethätigten ihr Wohlwollen für das Reichswaisenhaus durch Vermächtnisse. Das Andenken dieser Wohlthäter in Ehren!

Eine weitere namhafte Zuwendung, welche erst in der 1893er Rechnung erscheinen wird, kam aus dem fernem Rußland. In St. Petersburg starb am 13./25. Februar 1893 im Alter von 77 Jahren der ehemalige Consul Heinrich Julius Nikolaus Beer. Der Mann war in Libau (Rußland) geboren, daß sein Herz aber deutsch und seine Denkweise edel war, das bekundete er durch Vermächtnisse für Wohlthätigkeitszwecke in der Stadt Baden-Baden (deren regelmäßiger Besucher er seit Jahren war) und indem er auch unserm Reichswaisenhause die Summe von 30000 Franken

in Wertpapieren hinterließ. Der Verstorbene hat sich einen dauernden Ehrenplatz in der Galerie unserer Wohlthäter erworben. Möge er zahlreiche Nachfolger finden, denn das Haus hat's noch nötig. Den 23000 Mark Ausgaben für den Betrieb stehen noch nicht ganz 13000 Mark sichere Einnahmen an Zinsen gegenüber, so daß immer noch ein Ausfall von mehr als 10000 Mark aus den Sammelergebnissen zu decken war.



CONSUL BEER

Die Geschäfte der Generalschule gehen leider nicht mehr so flott wie früher, die Fechterei hat den Reiz der Neuheit eingebüßt und die aus ihr fließende Einnahmequelle ist nicht mehr so ergiebig wie ehemals. Dennoch wollen wir uns aber den Mut und das Vertrauen auf das endliche Gelingen und Vollbringen nicht nehmen lassen, denn das Wort des Dichters Dr. K. Seidl ist immer noch wahr:

Es reichen im deutschen Vaterland
Viel gute Menschen die sorgende Hand
Den Kindern, die einsam stehn in der Welt,
Denen Vater und Mutter fehlt.
Und will auch Neid und Haß es wehren:
Das Werk der Liebe steht doch in Ehren!

Die Reichswaisenhaus-Rechnung

wird seit Eröffnung des Hauses alljährlich in der für weltliche Dreistiftungen gesetzlich vorgeschriebenen Form gestellt, amtlich geprüft und Großh. Ministerium des Innern ein Auszug daraus vorgelegt.

Aus der Rechnung für das Jahr 1892 teilen wir hier folgendes mit:

Einnahmen.	
Kassenvorrat am 1. Januar 1892	57.71
Zinsen aus Wertpapieren und Kapitalien	12634.81
Verpflegungsbeiträge	1417.66
Beim „Sinkenden Bote“ u. eingegangen	7732.72
Von der Generalschule eingezahlt	8392.77
Sonstige Einnahmen	993.51
Überschuß aus der mit Ministerial-Erl.ß vom 22. Dez. 1890 genehmigten Lotterie	52327.—
Zu übertragen	83556.18

Übertrag	83556.18
Vermächtnis der verst. Frau Kath. Schäfer in Jehenheim	204.35
Vermächtnis des verst. Chr. Schneider in Ottoschwanden	201.68
Vermächtnis der verst. Frau Stabsarzt Dr. Weller in Baden-Baden	13889.55
Vermächtnis der verst. Frau Ida Roth, geb. Traub in Fahr	300.—
An Kapitalien behufs anderweiter Anlage zurückerhoben	4000.—
Summa aller Einnahmen	102151.86

Ausgaben.

A. Lasten und Verwaltungskosten.	
Steuern und Umlagen, Versicherung gegen Feuerschaden, Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Grundstücke und Gerätschaften, Porti und Frachten, Berechnung, Bewirtschaftung der Aktiva-Kapitalien, Sporteln u.	1787.12
B. Für eigentliche Anstaltszwecke.	
Für Anschaffung von Schulbedürfnissen	208.45
Für das Aufsichts-, Wirtschafts- und Dienstpersonal und Arbeitslöhne	3607.42
Für Anstaltsgebäude, für Wasser- und Gasversorgung und Hauseinrichtungsgegenstände	2896.06
Für Bekleidung	2460.86
Für Heizung und Beleuchtung	765.79
Für Lebensmittel	8645.52
Aufwand für Haustiere	1458.17
Krankheitskosten	50.49
Sonstiger Anstaltsaufwand	1035.62
C. Grundstücks-Ausgaben.	
Für Erwerb eines Grundstücks	200.—
Einlagen bei der Sparkasse	3434.83
Einlagen bei der Lehrer Kreditbank	10727.—
Anlage in Wertpapieren	12168.07
Hypothekarische Anlagen	52600.—
Summa aller Ausgaben	79129.90
Kassenvorrat am 31. Dezember 1892	106.46
Summa	102151.86

An zinstragenden Kapitalien sind angelegt:
 a) in Wertpapieren bei d. Reichshauptbank 216113.23
 b) bei der Sparkasse Fahr " 5340.08
 c) bei der Lehrer-Gewerbebank, E. G. " 4000.—
 d) Hypothekarische Anlagen " 149000.—
 e) bei der Lehrer-Kreditbank (Karl Bader) " 10727.—
 f) bei dem Bankhause Groß-Heinrich in Neustadt a. G. als Albert-Bürklin-Fonds " 21624.68

Summa 406804.99

Das Haus hatte in Pflege und Erziehung am 1. Januar 1892: 69 Böglinge; es gingen zu im Laufe des Jahres 10; es gingen ab im Laufe des Jahres 25, so daß sich am Jahreschluß noch 54 Waisenkinder im Hause befanden. Davon kommen auf Baden 12, Elsaß-Lothringen 4, Großh. Hessen 3, Pfalz 1, Altbayern 8, Königreich Preußen 18, Königreich Sachsen 3, Sachsen-Altenburg 2, Hamburg, Schweiz und Amerika je 1.

Auf Ostern 1893 haben wieder 13 Knaben nach Vollendung ihres schulpflichtigen Alters das Haus verlassen, um Lehrstellen anzutreten, die ihnen, entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten, von der Verwaltung des Hauses unter freundlicher Mithilfe von Pächtern verschafft worden sind.

Lahr, 1. Mai 1893.
 Albert Gutth, Rechner und Schriftführer.

Weste
 am 1. Mai
 De
 dem Herrn
 der Hof
 in
 in
 geben,
 auch
 mit
 mit
 Achtung
 mit
 der
 des
 die
 aus
 dem
 Hof
 nicht
 über
 Deutsch-
 land
 über
 in
 der
 Welt.
 der
 nach
 hoch
 dem
 Tag
 die
 Einheit
 des
 nach
 unserm
 der
 auch
 im
 letzten
 sein
 Amt
 des
 Reiches
 des
 Friedens
 des
 Volkes
 zu
 sein.
 Das
 der
 am
 höchsten
 des
 Welt
 nach
 die
 Welt
 die
 oder
 kann.
 Ge
 nach
 er
 ward
 der
 Reich
 des
 Reiches
 am
 1. Mai
 1893